

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Beiblatt 1,20 M. Die einzelnen Nummern werden mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Corruspelt oder deren Raum 20 Pf., für Erwaer in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verorbliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen auferhalb des Inseratenbeitrags 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 305.

Dienstag, den 31. Dezember 1901.

141. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir auf das bevorstehende neue Quartal zum Abonnement ergebenst ein. Haltung und Richtung des „Kreisblatts“ sind bekannt; das Blatt bringt alle wissenschaftlichen Tagesereignisse aus Stadt und Land. Das Kreisblatt tritt ein für eine nationale Wirtschaftspolitik, die Interessen der Landwirtschaft und die waterländische Produktion. Bezugspreis wie bisher.

Die Expedition des „Kreisblatts“.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1902 werden in der Regierungsbekanntmachung Merseburg Prüfungen von Schmiedebestanden stattfinden.

1. In Eisleben am 20. Januar, „ 21. April, „ 21. Juli, „ 20. October,

8 Uhr Vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Julius Bieger, Lutherstraße. Vorsitzender der Prüfungskommission: Kreis-Physiker Dr. Kloss in Eisleben;

2. In Weisenfels am 7. Februar, „ 7. Mai, „ 7. August, „ 7. November,

9 Uhr Vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Oßig, Leipziger Straße 15. Vorsitzender der Prüfungskommission: Kreis-Physiker Dr. Enders in Weisenfels;

3. In Torgau am 20. Februar, „ 22. Mai, „ 21. August, „ 20. November;

8 Uhr Vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Engelmann, Schulzenstraße 116. Vorsitzender der Prüfungskommission: Kreis-Physiker Dr. Buch in Torgau.

Schloß Öterno.

Roman von E. Merriman.

(22. Fortsetzung.)

„Katharina, erkennst Du Dich nicht an Herrn Chauville?“ rief die Gräfin ein. „Er kannte Dich, als Du noch ein Kind warst.“

Katharina wandte sich um und begrüßte den Baron.

„Ich hätte mich Ihrer erinnert, selbst wenn wir uns nur zufällig getroffen hätten,“ sagte er. „Die Ähnlichkeit ist ja doch nur eine Miniatur, nicht wahr?“

„Wellecht. Aber wenn die Miniatur sich entwickelt, verliert sie die Ähnlichkeit, die ihren Hauptreiz ausmacht,“ antwortete Katharina, indem sie sich zu Steinmeyr wandte, als wollte sie ihr Gespräch mit ihm fortsetzen.

„Herr von Chauville, Sie bringen uns sicher Neuigkeiten,“ sagte die Gräfin mit ihrer gadernden Stimme. „Ich habe Herrn Steinmeyr umsonst gebeten, uns etwas zu erzählen; er sagt, daß er nichts weiß. Aber darf man einem so notorisch bösen Menschen etwas glauben?“

„Frau Gräfin, weiße Leute glauben nur, was ihnen paßt. Aber Steinmeyr ist die Ehre selbst. Was für Neuigkeiten wollen Sie denn hören? Politische, die gefährlich, gesellschaftliche, die handlungs- oder hofnarrischen, die stets erlogen sind?“
„Erzählen Sie uns also etwas Skandalöses.“

4. In Halle a. S. am 10. März, „ 9. Juni, „ 8. September, „ 9. Dezember,

9 Uhr Vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Stoye, Merseburger Straße 22. Vorsitzender der Prüfungskommission: Kreis-Physiker Dr. Friedrich in Halle a. S.;

5. In Wittenberg am 18. März, „ 19. Juni, „ 17. September, „ 17. Dezember,

8 Uhr Vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Julius Gresse, Pfaffenstraße 30. Vorsitzender der Prüfungskommission: Kreis-Physiker Dr. Wienke in Wittenberg, Bez. Halle.

Die Meldungen zu den Prüfungen sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einreichung der Prüfungsgebühren an den Vorsitzenden der betreffenden Prüfungskommission zu richten, welcher demnachst die Prüflinge zur Prüfung einberuft. In Ausnahmefällen kann der Vorsitzende auch später eingehende Meldungen noch berücksichtigen.

Der Meldung ist eine Erklärung darüber beizufügen, ob der Meldende sich der Prüfung schon einmal erfolglos unterzogen hat. Wird diese Frage bejaht, so ist ein über Ort und Zeitpunkt der früheren Prüfung, sowie über die berufsmäßige Beschäftigung nach diesem Zeitpunkt zu erbringen.

Die Wiederholung der Prüfung darf nicht vor Ablauf von drei Monaten nach dem Zeitpunkt einer vorausgegangenen Prüfung vorgenommen werden.

In besonderen Fällen kann der Regierungs-Präsident die Prüfung vor Ablauf dieser Frist gestatten.

Die Prüfungsgebühr beträgt 10 M., falls dieselbe mit der Post eingelandet wird, sind 5 Pf. Postgeld beizufügen.

„Ich kann Ihnen doch nicht altbackene Neuigkeiten erzählen, die über Paris von London kommen, nicht wahr?“ sagte der Baron.

Steinmeyr klopfte mit seinem breiten Stiefel ungeduldig auf den Boden.

„Was sind das für Neuigkeiten? Schnell, schnell!“ rief die Gräfin eifrig.

„Nun, das mit dem Fürsten Paul,“ sagte Chauville, indem er Steinmeyr herausfordernd anschaute.

Steinmeyr trat einen Schritt vor und stellte sich vor Katharina, die plötzlich tief erblaute. Sie konnte nur seinen kreisenden Rücken sehen, und da sie ziemlich klein war, verbergte Steinmeyr sie vor den anderen im Zimmer, wie mit einem Wandschirm.

„Sie meinen wohl seine Hochzeit?“ sagte er, zur Gräfin gewendet. „Frau Gräfin haben gewiß davon gehört.“

„Woher denn?“ warf der Baron ein.

„Die Gräfin wußte, daß Fürst Paul verlobt sei,“ erklärte Karl Steinmeyr sehr langsam, als wolle er jemand Zeit geben, sich zu fassen. „Bei einem Manne, wie er es ist, sind Verlobung und Hochzeit nicht weit auseinander.“

„Es ist also ein fait accompli?“ fragte die Gräfin im scharfen Tone.

„Seit gestern,“ antwortete Steinmeyr.

„Und Sie waren nicht dabei?“ rief die Gräfin Panowitsch mit erhobenen Händen.

„Wie Sie sehen, da ich hier war,“ antwortete Steinmeyr.

Die Prüfungsgebühr ist verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Entschuldigung im Termine nicht erscheint, oder die Prüfung nicht besteht.

Merseburg, den 5. Dezember 1901.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. V. (aez.) von Wolff.

Bekanntmachung.

Die Zinsheine Reihe III Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der Preussischen Konsolidierten 3^{1/2}- normals vierprozentigen Staatsanleihe von 1882 über die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1902 bis 31. Dezember 1901 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 2. Dezember 1901 ab von der Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW. 68, Oranienstraße 92/94, werktäglich von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags mit Ausnahme der drei letzten Geschäftstage jedes Monats ausgereicht werden.

Die Zinsheine sind entweder bei der Kontrolle der Staatspapiere am Schalter in Empfang zu nehmen oder durch die Regierungs-Hauptkassen, sowie in Frankfurt a. M. durch die Kreisstelle zu beziehen.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat ihr persönlich oder durch einen Bevollmächtigten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Zinsheine) berechnenden mit einem Verzeichnis zu übergeben, zu welchem Formulare ebenfalls in Hamburg bei dem kaiserlichen Postamt Nr. 1 unentgeltlich zu haben sind. Gemüht dem Einreichung eine nummerierte Marke als Empfangsbekanntmachung, so ist das Verzeichnis einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bekannmachung, so ist es doppelt vorzulegen. Die Marke oder Empfangsbekanntmachung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsheine zurückzugeben.

Durch die Post sind die Erneuerungsscheine an die Kontrolle der Staatspapiere einzuliefern.

Die Gräfin fand es ganz abheulich, eine Ausländerin zu heiraten. Ihre Stimme klang scharf, ihre Worte waren fast beleidigend; aber da Steinmeyr offenbar nicht zuhörte, theilte die Dame ihre Ansichten dem Baron von Chauville mit.

Steinmeyr wartete einige Zeit, dann wandte er sich langsam zu Katharina um, ohne sie jedoch anzublicken.

„Es ist gefährlich, in einem so dicken Pelz in diesen warmen Zimmern zu sitzen,“ sagte er.

„Ja,“ antwortete sie mit schwacher Stimme.

„Ich werde ihn ablegen.“

Steinmeyr öffnete ihr die Thür, sah sie aber auch dabei nicht an.

Fünfundzwanztes Kapitel.

Verhältnis.

„Ich begreife nicht, warum ich mich nicht Fürstin Alexis nennen soll, — Du brauchst Dich doch des Titels nicht zu schämen und hast, wie ich annehme, ein Recht darauf?“

Etta, die damit beschäftigt war, ein Arrangement anzulegen, warf einen forschenden Blick auf ihren Gatten.

„Sie waren jetzt einen Monat verheiratet. Paul, wohl zarter Duldsamerkeit für ihr temperamentvolles Wesen, lächelte statt aller Antwort. Frauen, die in Gesellschaft temperamentvoll sind, pflegen zu Hause manchmal bisfig zu sein, und das, was in der Fremde heftigkeit genannt wird, degeneriert am häuslichen Herd oft zur Herbit.

Wer die Zinsheine durch eine der oben genannten Provinzialkassen beziehen will, hat dieser Kasse die Erneuerungsscheine mit einem doppelten Verzeichnis einzureichen. Das eine Verzeichnis wird, mit einer Empfangsbekanntmachung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Aushängung der Zinsheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesem Verzeichnis sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu beziehenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben. Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittels besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 15. November 1901.

Hauptverwaltung der Staatspapiere.

(aez.) v. Hoffmann.

Sozialdemokratische Landagitation.

Der Ruf „Auf die Dörfer!“ erklingt fortgesetzt in den sozialdemokratischen Reihen. Es ist dies ja auch ganz erklärlich. Die Sozialdemokratie sieht ein, daß ihre Ziele keine Aussicht auf Verwirklichung haben, solange das platte Land das nährliche feste Bollwerk bleibt wie bisher, und sie sucht daher dieses Bollwerk zu zertrümmern.

Daß die Landagitation der Unsturz-Partei bisher nur geringe Erfolge aufzuweisen hat, darf niemand Wunder nehmen, der die Art der sozialdemokratischen Wandbetreiber einerseits und die ländlichen Verhältnisse andererseits kennt. Der sozialdemokratische Unsturz-Apostel weiß die Sprache des Landmannes nicht zu reden und hat von seinen Bedürfnissen auch nicht die leiseste Ahnung. Ganz richtig bemerkt neulich ein Blatt, daß man zu oft-

„Was Alexis klingt einfach lächerlich,“ fügte Etta schmollel hinzu.

Sie hatten soeben miteinander diniert und wollten nun einen Ball besuchen, den ersten seit ihrer Hochzeit. Er stand entzückt vor ihr und betrachtete ihre anmuthigen, stüdierten Bewegungen; seiner Ansicht nach gab es wenige Frauen, die schöner waren als sie, entschieden keine, die es mit ihr aufnehmen konnte.

Sie war bisher die Sanftmuth selbst gegen ihn gewesen und hatte kein einfaches Leben mit einem solchen Glanz erleuchtet, daß er mit seiner verlosenen Natur sich plötzlich langweilig und beschränkt vorfand.

Nichtsdestoweniger begann er bereits zwischen sich und Etta gewisse kleine Unterschiede zu bemerken, die nicht so sehr in Meinungen, als in Gedanken bestanden. Sie schrieb gesellschaftlichen Funktionen, Ansichten und Pflichten eine Wichtigkeit zu, die er absolut nicht verstehen konnte. Einladungen regnete es selbstverständlich auf sie herab, und Etta nahm diese Einladungen eifrig an. Es lag in ihrer Natur, sich vom Glanze blenden zu lassen, und ein großer Ballsaal, glänzende Beleuchtung, Musik, Blumen und Diamanten hatten eine Wirkung auf sie, die sie bereits im voraus genoh; ihre Augen funkelten, wenn sie nur eine Einladungskarte erblickte.

„Ein ausländischer Titel hat in England keinen Werth, das habe ich bald herausgefunden,“ antwortete Paul. „Ich habe darum fallen lassen und nicht wieder annehmen.“ (Fortsetzung folgt.)

elbigen Landarbeitern ebenso gut auch gemeinlich sprechen können.

Trotzdem aber wäre es von den Ordnungsparteien höchst gehandelt, wollten sie über die sozialdemokratische Landagitation mit völliger Geringachtung hinwegsehen. Die Sozialdemokratie lernt allmählich die größten Fehler ihrer bisherigen Agitation vermeiden, sie gewinnt mit ihren reichen Partei-Mitteln geeignete Agitatoren und weiß sich so nach und nach doch auf dem platten Lande einen Weg zu bahnen. Von dem Gifte der Verhegung, das fort und fort in Herz und Hirn geträufelt wird, bleibt schließlich immer etwas haften. Der sozialdemokratischen Landagitation muß daher unter allen Umständen entgegengegriffen werden, und zwar stehen unserer Ueberzeugung nach für diese Gegenwirkung hauptsächlich dreierlei Wege offen.

Zunächst thut fleißige, unermüdete Aufklärung und Belehrung noth. Zeigt man unsern Landvolke klar und deutlich, was die Sozialdemokratie eigentlich ist, wie sie auf die Vernichtung alles Bestehenden ausgeht, wie sie Thron und Altar umzuwälzen strebt, wie sie jedwede Familien-Bande zerreißt und aus der ganzen Welt ein einziges großes Zuchtthaus herstellen will, dann ist es mit den Erfolgen der sozialdemokratischen Wanderredner fast allemal aus.

Sodann aber muß in formell-rechtlicher Beziehung an dem sich naturgemäß ergebenden Unterschiede in der Behandlung ländlicher und städtischer Arbeits-Verhältnisse durchaus festgehalten werden. Das Gesetz vom 24. April 1854, das dem ländlichen Arbeiter eine abweichende Stellung zuweist, darf nicht geändert werden; Streikfreiheit und Koalitionsrecht gehören unter keinen Umständen auf das platte Land, und wenn die Freisinnigen eine allgemeine Schablone für die gesammten Arbeiterdinge fordern, so beweisen sie damit nur, daß sie auch in diesem Punkte die Wegebreiter und Bahnmacher der Sozialdemokratie sind. Endlich muß das unablässige Streben aller derjenigen, die einer sozialdemokratischen Verleumdung des platten Landes wehren wollen, auf die feste Hebung der Lage unserer Landwirtschaft gerichtet sein. Alle Mitglieder des landwirtschaftlichen Betriebes sind in ihren Interessen solidarisch mit einander verknüpft. Geht es den Besitzern gut, so auch den Arbeitern. Auskömmliche Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse bedingen auskömmliche Löhne für die Arbeiter und gemäßigteten diesen eine wirtschaftliche Lage, die sie den Forderungen der Sozialdemokratie unzugänglich macht.

Wird in diesem Sinne der sozialdemokratischen Landagitation entgegengegriffen, dann dürfen auch in Zukunft alle Bestrebungen des Umsturzes, sich das platte Land zu unterwerfen, machtlos zerschellen.

Hofanfrage für das Neujahrstfest.

Der Ober-Ceremonienmeister, Ober-Hof- und Hausmarschall Graf L. zu Eulenburg hat folgende Hofanfrage erlassen: „Am Neujahrstage, Mittwoch, 1. Januar 1902, Vormittags 10 Uhr, findet in der Kapelle des königlichen Schlosses hieselbst ein feierlicher Gottesdienst und unmittelbar nach demselben im Weißen Saale Gratulantis-Cour bei Ihrer Kaiserlichen und königlichen Majestäten für diejenigen Personen statt, an welche Hofanfrage zur Beibehaltung des Gottesdienstes hierdurch ergangen ist. Die Allerhöchste Familientrauer wird für diesen Tag abgelegt. Die Damen der Höfe erscheinen in hoher, langer Kleibern mit Hut, die Herren in Gala mit Ordensband; die Herren vom Civil mit Beinkleibern in der Farbe der Uniform, die Herren vom Militär im Paradeanzug. Für Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen und die Prinzessinnen des königlichen Hauses, sowie für die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen aus souveränen altfürstlichen Häusern nebst den Befolgen vom Dienst, ist die Hofanfrage um 9 1/2 Uhr durch Portal Nr. 5 an der Wendeltreppe, die Veranlassung für die Allerhöchsten und die höchsten Herrschaften in der Schwarzen Adler-Kammer, für die vorgenannten Höfe und Befolge in der roten Sammet-Kammer. Die Obersten Hof-, die Ober-Hof-, die Vize-Ober-Hof- und die Hofchargen, die Generale-Adjutanten, die Generale und Admirale à la suite sowie die Flügel-Adjutanten, der Minister des königlichen Hauses, der Geheim-Rath des Königs und der Hof-Jäger Majestät der Kaiserin und Königin nehmen die Hofanfrage unter Portal Nr. 4 und versammeln sich gegen 9 1/2 Uhr, und zwar: Die Obersten Hof-, die Ober-Hof-, die Vize-Ober-Hof und die Hofchargen, der Minister

des königlichen Hauses, sowie der Geheim-Rath des Königs — im Kapitelsaal, die General-Adjutanten, die Generale und Admirale à la suite sowie die Flügel-Adjutanten — in der Bildergalerie, der Hof Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin — in der roten Sammet-Kammer. Um 9 1/2 Uhr versammeln sich die Prinzen aus souveränen neufürstlichen Häusern, der Reichskanzler und die stammführenden Bevollmächtigten zum Bundesrath, die General-Feldmarschälle, die Generale-Obersten, die hier anwesenden Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, die Häupter der fürstlichen und der ehemals reichsfürstlichen Gräflichen Familien, die aktiven und die zur Disposition stehenden oder verabschiedeten Generale der Infanterie, der Kavallerie und der Artillerie, Admirale, General-Leutnants und Vice-Admirale, die aktiven General-Majors und Kontre-Admirale, die Obersten, welche die Stellung eines Brigaden-Kommandeurs der Leib-Regimenter und der Leib-Kompagnie u., die aktiven und die inaktiven Staatsminister, die Präsidenten des Reichstages und der beiden Häuser des Landtages, die Wirklichen Geheimen Räte erster Klasse — in der Kapelle des königlichen Schlosses.

Der Krieg in Südafrika.

* London, 28. Dez. Ueber das Gefecht bei Tweefontein in berichtet Lord Kitchener noch nachträglich: Major Williams, der in Abwesenheit firmans den Oberbefehl führte, hatte am südlichen Abhang eines ziemlich steilen Berges ein Lager errichtet. Die englischen Vorposten hielten einen Höhenzug besetzt, eine schon von Natur starke Stellung, und hatten sich außerdem noch verschanzt. Es hat sich ergeben, daß die Buren den Südrand des Berges hinauf gelockert sind und sich in der Nähe des Gipfels gesammelt haben. Dann haben sie die obenbesetzten Biquets der Engländer um 2 Uhr früh plötzlich mit Uebermacht angegriffen. Bevor noch die in Lager befindlichen Engländer aus ihren Zelten herauskommen konnten, stürmten die Buren schon durch das Lager und schossen die Leute nieder, wie sie aus den Zelten herausstürzten. Die englischen Offiziere schossen in dem Bemühen, dem Ansturm Einhalt zu thun, aber die Buren waren zu stark und hatten, nachdem einmal die Biquets überwältigt waren, alle Vortheile für sich. Die Zahl der Gefallenen, der Verwundeten und der jetzt in Clandrivier Bridge in Sicherheit befindlichen Engländer beträgt etwa die Hälfte der ganzen Kolonne; die Uebrigen sind gefangen. Ein britischer Offizier, der entkommen ist, berichtet, er habe zwei Wagen mit getödteten und verwundeten Buren gesehen. Zur Verfolgung der Buren war leichte Kavallerie abgegangen. Es ist jedoch den Buren gelungen, in durchbrochenes Gelände zu kommen. Und nachdem die Buren einmal den Langberg erreicht hatten, waren die Engländer nicht mehr insafande, in solchem Gelände und gegen überlegene feindliche Streitkräfte irgend etwas auszurichten.

* London, 28. Dez. Ein Telegramm Kitchener's aus Johannesburg vom 27. Dezember meldet: Major Veresford ist nach einem glücklichen Einfall in Bothaville, bei dem er 26 Gefangene machte, nach Kronstadt zurückgekehrt.

* London, 28. Dez. Die englischen Verluste bei dem Angriff Dewet's bei Tweefontein betragen 6 Offiziere und 52 Mann an Todten und 9 Offiziere an Verwundeten; 4 Offiziere werden vermißt. Meldungen über die sonstigen Verluste sind noch nicht eingegangen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. Dezember. (Hofnachrichten). Se. Maj. der Kaiser hat gestern den Reichskanzler Grafen Bülow zur Frühstücks-tafel geladen. Heute besuchte der Kaiser mit Familie den Gottesdienst in den Communis. — Die Kaiserin manöver im nächsten Jahre sollen zwischen dem dritten und fünften Armeekorps, dem die niedersächsischen Truppentheile angehören, unter Angleberung noch anderer Truppenverbände, und zwar voraussichtlich zwischen Frankfurt a. O. und der unteren Odra, stattfinden, hauptsächlich also im Kreise Schwiebus-Züllichau. — Beim Reichsetat, dessen Beratung bekanntlich beim Wiederzusammentritt des Reichstages am 8. Januar begonnen wird, wird von sozialdemokratischer Seite an die Regierung die Anfrage gerichtet worden, ob sie nicht in der Lage und gewillt sei, insbesondere

auf Grund der Beschlüsse der Saager Friedenskonferenz im Verein mit anderen Mächten gegen die barbarische Kriegführung der Engländer in Südafrika Einspruch zu erheben? Bei den Etatsberatungen werden ferner von den verschiedenen Fraktionen die Chamberlain'schen Ueberlegungen über den Krieg 1870/71, der Kroftig-Prozess, die Militärgerichtsprozessordnung, die Entblößung der ostafrikanischen Station von deutschen Kriegsschiffen, die Finanzlage des Reiches und noch einmal die Polenangelegenheit zur Sprache gebracht werden.

— Es wird von zuverlässiger Seite berichtet, daß Feldmarschall Graf Waldersee über Neujahr hinaus auf Schloß Neubred beim hiesigen Hensel v. Donnermarkt verbleibt und erst im Januar vorübergehend nach Berlin kommt. Graf Waldersee wird demnach am Neujahrsempfang auf besonderen rücksichtsvollen Wunsch des Kaisers nicht teilnehmen und benutzt das noch immer milde Wetter zu Jagdausflügen, zu denen er auf Neubred reiche Gelegenheit hat.

— Am 17. Januar findet im hiesigen königlichen Schloß das Fest des Schwarzen Adlerordens statt, am 19. Januar ebenda das Ordensfest.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten Dr. von Tzielen ist neuerdings an Influenza erkrankt und wird voraussichtlich einige Zeit das Bett hüten müssen.

— Ueber die Maßnahmen Deutschlands gegen Venezuela verlautet noch nichts Bestimmtes. Vor allem wird es sich darum handeln, zur Durchsetzung der Forderungen Deutschlands, die außer dem Ersatz für deutsches Eigenthum, welches bei früheren Unfällen zerstört worden ist, in den nichtbezahlten Zinsen der Eisenbahnentleihe besteht, auf gewisse Höhe Beschlag zu legen. Deutschland dürfte sehr vorsichtig zu Werke gehen, um seinen Maßnahmen nicht einen kriegerischen Ansehen zu verleihen, indes auch darauf bestehen, daß die deutschen Interessen durchaus geschützt werden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ministers des Innern, nach welcher die Eröffnung des Landtages am 8. Januar Mittags 12 Uhr im Weißen Saale des Schlosses stattfindet. Vorher wird in der Dom-Interimskirche um 11 Uhr und in der Schwibskirche um halb 12 Uhr ein Gottesdienst abgehalten.

* Darmstadt, 28. Dez. Der Ständekammer und zwar zunächst der Zweiten Kammer ist, der „Darmstädter Zeitung“ zufolge, ein Gesetzentwurf betreffend die Regentenschaft in Hessen zugegangen, durch den die Verfassungsurkunde von 1820 abgeändert wird.

lokales.

* Merseburg, 30. Dezember.

* Vom königl. Amtsgericht. Zur Wahrnehmung der dienlichen Geschäfte an Stelle des verstorbenen Herrn Amtsgerichtsraths Ebel ist bis auf Weiteres Herr Assessor Grüneisen berufen worden.

* Obbauverein. Zu der am gestrigen Sonntag Nachmittag stattgefundenen Versammlung des Obbauvereins hatte sich nur eine kleine Anzahl von Mitgliedern eingefunden. Herr Handlungsgärtner Richter eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erghienenen, insbesondere Herrn Landrath Grafen d'Haunoville. Alsdann verlas Herr Landessekretär Schreiber einige Rundschreiben der Landwirtschaftskammer, betreffend die im nächsten Jahre zu haltenden Vorträge und über die Benutzung der Obstverkauftausweisstelle. Ferner will die Landwirtschaftskammer auf Anregung des Vereins eine Heißkiste von fünfzig Maß für eine Musteranlage von Obstbäumen erwählen. Herr Landrath Graf d'Haunoville empfahl, die Landwirtschaftskammer möge hundert Maß erwählen, die ganze Anlage würde etwa 200 Mark kosten. Ferner soll an die Stadt Merseburg das Erlöschen gerichtet werden, dem Verein einen kleinen Platz zur Anlage des Mustergartens zu überlassen. Alsdann hielt Herr Richter einen Vortrag über „Pflanzung und Behandlung der Obstbäume“. Redner äußerte aus, daß man möglichst Bäume erster Qualität pflanzen solle und den Bäumen einen guten Stand und nicht zu schwachen Pfahl geben. Auch das Foderhalten der Wurzeln sei zu empfehlen, sowie eine kräftige Dünung des Bodens notwendig. Um einen Reinetrag des Obstes zu erzielen, müsse man darauf sehen, nur möglichst wenig Sorten zu pflanzen. Weiterhin kommt der Herr Vortragende auf die Feinde der Obstbäume, insbesondere die Wutlaus zu sprechen, sowie auf die Wunden der Bäume.

Herr Landessekretär Schreiber meint, daß der Thier bei Wunden nicht von großem Vortheil sei, sondern man möge Lehm, Krabung und Holzasche zu einem starken Brei mischen und ferner empfahl er, nicht allzu starke Baumpfähle zu verwenden und sie niemals auf die Südseite, sondern auf die Nordseite zu setzen. Herr Lehmann erklärt, daß ihm statt Vertilgung der Wutlaus nichts genügt habe, er habe es mit Fett versucht und dabei sehr gute Erfolge erzielt. Auch die mit Wasser gefüllte Feuerpritze sei gut zur Vertilgung der Wutlaus. Herr Graf d'Haunoville versprach die nöthigen Anordnungen betreffs der Vertilgung der Wutlaus zu treffen. Zum Schluß wurde der Besuch der Versammlungen besonders den Herren Lehrern warm an's Herz gelegt.

* Kunstausstellung im hiesigen Schloßgarten-Salon. Außer den in Nr. 302 dieser Zeitung aufgeführten Kunstwerken sind inzwischen vom Thüringischen Kunstvereine bildender Künstler in Weimar nachfolgende Gemälde eingegangen: „Die Mißhe“ und „Abend“ von H. v. Gernar, „Norddeutsches Bauernhaus“, „Ostobermorgen“ und „Lübcker Hof“ von Max Werker, „Schneeballen“ von Martha Müller und „Agrippina“ von M. Siegel-Berlin. Ferner sind von Herrn Volkmann hieselbst ein Doppelportrait, eine Kopie nach Richter's „Herrlich“, beide in Kreide ausgeführt, sowie einige Plakat-Entwürfe ausgestellt. Die Ausstellung ist am Neujahrstage von 11 bis 2 Uhr geöffnet.

* Selbstmord. Gestern, am Sonntag, hat sich in der königsmühle ein dort beschäftigter Arbeiter, früherer Seiltänzer, erhängt. Die Gründe sind unbekannt, doch glaubt man dieselben auf schlechte finanzielle Verhältnisse zurückführen zu sollen.

* Keine Postbürgschaft für Gasthofsbesitzer mehr. Nachdem sich in Probenz eine Vereinigung gebildet hat zum Zweck der Abolition einer Postbürgschaft bei Wied- und Wirthshausen für Reisende, hat das kaiserliche Postamt nach einer Mätemeldung verfügt, daß die mit der Abtragung von Postanweisungen und Wirthshausen beauftragten Beamten Anweisung erhalten haben, vom 1. Januar ab von den Hotelbesitzern und Gastwirthshausen eine Bürgschaft für die bei ihnen verkehrenden, nicht mit genügenden Ausweispapieren versehenen Reisenden nicht mehr in Anspruch zu nehmen. Den betreffenden Reisenden muß es überlassen bleiben, den Nachweis ihrer Empfangsberechtigung beim Postamt zu führen.

* Konzert-Schwinder. Dieser Tage wurde aus Leipzig berichtet, daß dort Konzert-Schwinder aufzutreten unter dem Vorgeben, sie verkauften Karten für ein dem blinden Virtuosen Wilhelm aus der Wiese zu veranstaltendes Konzert. Mit Bezug hierauf erhalten wir eine aus Hannover datirte, von dem blinden Organisten Wilhelm aus der Wiese aus Mülheim a. d. R., herrührende Karte folgenden Inhalts: „Zeit September habe überall Schwinder auf meinen Namen Konzerte gegeben und falsche Billette verkauft. Ich reise seit 10 Jahren mit der Oratorien-Sängerin Fräulein Wente-Hannover und gebe nur Kirchen-Konzerte. Kann Niemand Näheres über diese Betrüger mittheilen, die sich durch meine Blindheit bereichern wollen und in vielen Städten schon diese Konzerte mit unangenehmer Freiheit gegeben haben? Kürzlich hörte ich, dieselben seien aus Halle. — Wilh. aus der Wiese, blinder Organist aus Mülheim a. Ruhr.“

— Wir vermögen unsere Leser zwar positive Angaben nicht zu machen, vermüthen indessen, daß es möglicher Weise dieselben Leute sind, welche auch in Merseburg im September oder Oktober d. J. ein Konzert auf den Namen des Herrn aus der Wiese in der „Reichstrone“ veranstaltet haben! Diese „Unternehmer“ bestanden aus drei Personen, zwei Männern und einer Frau in mittleren Jahren, und gaben allerdings vor, aus Halle a. d. S. zu stammen. Einer der Männer behauptete, Gerichtssekretär a. D. zu sein, während der eigentliche Geschäftsführer ein kleiner, korpulenter Mann mit blauen Augen und von sehr determinirtem Auftreten war. Die Gesellschaft magte einen wenig vertrauenerweckenden Eindruck.

Provinz und Umgegend.

* Rügen, 28. Dez. Die Firma Aug. Dopfer & Cienfisch in Leipzig, Ingenieur-Abtheilung für elektrische Anlagen, hat vor Kurzem in unserer Stadt wegen ihrer elektrischen Beleuchtung Fragebogen in Umlauf gesetzt, deren Resultat in ganz erfreulicher Weise den Erwartungen entsprechen

hat. Es sind im Ganzen circa 1200 Glühlampen, 23 Bogenlampen und 28 Federflacker zu Betrieben der Kleinindustrie gezeichnet worden. Die genannte Elektrizitätsfirma ist jetzt dabei, ein Projekt nebst Rentabilitätsberechnung auszuarbeiten und dasselbe alsdann den hiesigen städtischen Behörden zu unterbreiten. Es wäre sehr erwünscht, wenn diese äußerst notwendige Verbesserung der jetzigen Beleuchtung sich recht bald verwirklichen würde. (Leipz. Tgbl.)

Klein-Corbetha, 27. Dez. Der Zimmermann der Grube „Marie“ bei Deblitz, zwischen Klein-Corbetha und Deglitzsch, wurde gestern Abend plötzlich von einem Manne überfallen und niedergeworfen. Da er jedoch stärker war, gab er ihm eine tüchtige Lektion. Jammern blieb der Täter liegen, doch als sich später einige Leute auf die Suche machten, hatte er sich bereits entfernt.

Gisliden, 27. Dez. Falsche Biermarken entdeckte vor kurzem der Wirt des „Wiesenhäufes“ unter seinem Bestande. Man ermittelte, daß ein Kellner aus Halle, der während des diesjährigen Wiesensmarktes hier beschäftigt gewesen war, für etwa 50 Mt. falsche Biermarken eingeschmuggelt hatte. Für den Kellner dürfte die Sache noch ein Nachspiel haben.

Teuchern, 26. Dez. Im nahen Gröben hat eine Bergarbeiterfamilie ein recht trauriges Weihnachtsfest. Die Ehefrau des Bergarbeiters A. hatte vorgestern ihrem auf der Grube arbeitenden Manne das Mittagessen getragen. Ihr kleines Töchterchen war, als sie weggehen wollte, in der Sophade eingeschlafen, und um dasselbe nicht zu stören, ließ sie es unter der Obhut ihrer nebenan wohnenden Mutter liegen. Als sie zurückkehrte, fand sie das einjährige Kind zwischen Tisch und Sopha eingeklemmt tot vor. Es war mit dem Kopfe durch den Zwischenraum geklitten, dann aber hängen geblieben und in dieser Lage erstarrt.

Wittorf, 27. Dez. Das hiesige Braunkohlenwerk „Grube Marie“ ist nach den zugehörigen Dampfmaschinen für 650 000 Mt. an den Bergwerksdirektor Steiner hier verkauft worden.

Von der Weihnacht, 28. Dezember. Die volkstümlichen Weihnachtsspiele, die sonst in unserer Gegend recht im Schwange waren, sind immer seltener geworden. Unter allen hat sich das „Nitterpiel“ und das „Waisenspiel“ noch am längsten erhalten. Die Gelehrten haben dafür gesorgt, daß die den Leuten erinnerlichen Texte aufgeschrieben wurden, und so besitzen wir neben den zahlreichen Weihnachtsspielen anderer Gegenden auch die unserer engeren Heimat. Ein seltener Brauch herrscht noch hier am vierten Weihnachtszuge, dem sogenannten „Kindeltage“, der dem Winkender der zu Bettlehem ermordeten unschuldigen Kindlein gewidmet ist. Schaaren von Kindern ziehen schon am frühen Morgen von Haus zu Haus. Mit den Fichten-, Birken- oder Tannenreisern, die sie tragen, teilen sie den Besorgenen leichte Schläge aus die sich dafür lösen müssen, was durch ein Geschenk, sei es an Geld, Pfefferkuchen, Stollen, Nüssen oder anderem, geschieht. Diese uralte Sitte, die namentlich in der katholischen Zeit heilig gehalten wurde, gab den Kindern das Recht, unter sich einen Bischof, den sogenannten „Kindereischof“, zu wählen. In feierlichem Zuge wurde der gewählte Knabe in die Kirche geführt, dort erhielt er einen Ehrentempel am Altar, auf dem er während des ganzen Gottesdienstes verweilt. Da diese alte Sitte aber zu Szenen führte, die des Gotteshauses nicht würdig waren, wurde sie aufgehoben. Im Volksmunde heißt diese Sitte „Klingeln“, eigentlich „Kindeln“ und ist im ganzen Wethau- und Hippaßgebiete verbreitet. Zur Fastnacht oder zum Pfingstfest findet ähnliches Treiben der Kindermittel statt das „Fingeln“ oder „Pfeffern“ genannt wird.

Schleinitz, (Kreis Weiskirchen), 29. Dezember. Bei dem Landwirt W. u. s. m. a. n. wurden durch Einbruch ein Sparbuch, Bettwäsche und Kleidungsstücke entwendet. Beim Durchsuchen der Fenster wurden Blutspuren gefunden, wahrscheinlich haben sich die Diebe an Glas geschritten. — Aus der Feldschneise bei Wein e. h. wurde durch einen Einpinnerer Wasche eine Fuhre Hafer gestohlen.

Escheroda, 29. Dez. In der Ort-rander Gegend wurde um die Weihnachtszeit eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt. Dem Häusler Sch. in Groß-T. h. m. i. g. wurde das Vieh einer geschätzten Ziege aus dem Keller, dem Hüfner Karl R. aus der Scheune 1 Scheffel Roggen und dem Häusler B. aus dem Backofen 4 Kuchenstollen gestohlen. Ferner wurde bei dem Hüfner Hermann D. in Frauwalde in der Nacht zum 28. d. Mts. eingebrochen. Die Diebe sprengten mittels einer Bagendiefel die eisernen Stäbe

vor dem Kellerfenster heraus, stiegen in den Keller ein und stahlen die darselbst aufbewahrten Fleischwaren, Brote und Kuchen im Werte von ca. 50 Mt. Von den dreifeln Spitzbuben fehlt bis jetzt jede Spur.

Gerichtszeitung.

München, 28. Dez. Vor der hiesigen Strafkammer wurde folgendes verhandelt: Der Nitter Josef Huber von Weichs haß im April 1. J. s. einem Sohne in der Wäldte aus und schloß an einem nicht mehr feststellbaren Tage Mitte April das für die Schweine bestimmte Brot mit Viehsalz. Der mit dem Salzen des übrigen Gebäcks beschäftigte Wäldtegehilfe Ludwig Kumbinner von Hof legte, da das Viehsalz nicht ausreichte, diesen Gebäcks gleichfalls Viehsalz zu. Nachdem die Backwaren verkauft waren, erzählte Kumbinner dem Frau seines Arbeitgebers, daß er Viehsalz zum Salzen des Kumbengebäcks verwendet habe und nicht dieses Gebäcksgebühren aus, ließ sich bald verschiedene Nachschlüssel zu Schulden kommen. Nachdem dieser klar, ließ schließlich Kumbinner gegen den Huber eine Anzeige wegen Verwendungs von Viehsalz im Gebäck abgeben wurde, da die Verwendung von Viehsalz beim Backen zwar nicht gesundheitschädlich ist, aber die Verschlechterung des Brodes bedeutet, zu 20 Mt. Geldstrafe eventuell vier Zage Gefängnis, Kumbinner dann zu vierzig Mt. eventuell acht Zage Gefängnis verurteilt.

Bermischtes.

Frankfurt a. M., 28. Dez. Im vorigen Dienstag nach der Sohn eines hiesigen Hofbeamten von einem Schumann dem Untersuchungsrichter zur Vernehmung vorgeführt worden. Nach seiner Vernehmung brachte man ihn einwintern in eine Zelle unter und dort ist er von dem erprobenden Unterbeamten — vorgelesen worden. Ob der junge Mann wieder in Freiheit zu setzen war, oder in Haft bleiben sollte, ist nicht zu unter Kenntnis gekommen. Er sah ohne Nahrung bis zum Freitag in seiner einsamen Zelle. Erst am Freitag Morgen wurden die revidierenden Hausbeamten durch einen holländischen Kärm aus der Untersuchungsstelle her, auf etwas ungebührliches aufmerksam. Die unangenehme Vernehmung, noch einen vierstündigen, von dessen Ergebnis man nichts weiß, bevorzugt zu haben, dürfte auf Seiten der Beamten nicht gering gewesen sein. Die Untersuchung gegen den Beamten darüber ist in vollem Gange.

Kleines Feuilleton.

Der Kohlenreichtum der Erde. Professor Ferdinand Fischer in Göttingen, dessen wichtige technologische Arbeiten auch in weiteren Kreisen bekannt sind, hat unter obigem Titel eine Studie veröffentlicht, in welcher er eine gründliche Darstellung aller einschlägigen Verhältnisse vom technologischen Standpunkte aus gibt. Der Kohlenmangel von 1900 ist zwar vorüber, aber die Kohlennot ist erst teilweise beseitigt. Aufgrund einer kritischen Prüfung aller vorhandenen Ermittlungen und Schätzungen kommt Professor Fischer zu dem Ergebnisse, daß die gewinnbaren Kohlenvorräte Deutschlands rund 160 000 Millionen Tonnen betragen, während der gesammte gewinnbare Kohlenvorrath Großbritanniens rund 81 500 Millionen Tonnen beträgt. Die Steinkohlenvorräte Oesterreich-Ungarns, Frankreichs und Belgiens werden für jeden dieser Staaten auf höchstens 17 000 Millionen Tonnen geschätzt; Russlands Kohlenvorräte sind noch zu wenig bekannt, um genauere Schätzungen zu ermöglichen, doch besitzt es zweifellos mächtige Kohlenlager in dem weiten Gebiete vom Gouvernement Wolgawa bis in das Land der Donischen Kosaken. Nordamerikas Kohlenvorräte werden auf 684 000 Millionen Tonnen geschätzt, und die Kohlenvorräte Chinas veranschlagt v. Nichtgolds auf mindestens 630 000 Millionen Tonnen Anthracit und ebensoviel bituminöse Kohlen. Japan hat mächtige Kohlenfelder auf Kjusiu, und Borneo ist reich an Kohlenlagern, ebenso Neu-Südweles in Australien, während aus Afrika bis jetzt wenig Kohlenlager bekannt sind. Seit 1860 hat die Kohlenförderung in den hauptsächlich in Betracht kommenden Ländern Deutschland, England und Nordamerika unaufhörlich und in gewaltig steigendem Maße zugenommen. Im letzten Jahre hatte die Förderung in Deutschland einen Wert von über 1 Milliarde Mark. In Amerika nimmt die Kohlegewinnung mit Maschinen rasch zu; sie betrug 1891 rund 6 200 000 Tonnen, stieg bis 1896 auf 16 424 000 Tonnen, aber 1899 wurden bereits 43 963 000 Tonnen mit Maschinen gefördert. Auch in Deutschland können hoffentlich solche Maschinen vorteilhaft verwendet werden. Deutschland ist zwar das kohlenreichste Land Europas, da aber die Kohlenlager nicht wieder ergäntzt werden, so müssen sie sich früher oder später erschöpfen, und es sollte sehr schon darauf gesehen werden, diese unerleßlichen Schätze an latenter Sonnenenergie möglichst lange zu erhalten, da ohne sie die heutige Kultur zugrunde gehen müßte. Vor allen Dingen, sagt Professor Fischer, ist danach zu streben,

die Kohlen in den Feuerungen besser auszunutzen, als dies bis jetzt geschieht; dadurch könnten viele Millionen Tonnen Kohlen und Hunderte Millionen Mark erspart werden. Deutschland ist für vielleicht 1000 Jahre noch mit Steinkohlen versehen; die Erschöpfung der Kohlenlager wird dagegen in England viel früher eintreten. Aufgrund der neuesten und zuverlässigsten Ermittlungen kommt Professor Fischer zu dem Ergebnisse, daß schon in etwa 50 Jahren, jedenfalls noch im gegenwärtigen Jahrhundert, die Kohlegewinnung Englands schon ganz erheblich nachlassen wird und damit auch die Industrie, ja, die ganze britische Weltmachtstellung. Auf Deutschland wird die Abnahme der englischen Kohlenausbeute zunächst in dem Sinne wirken, daß die englische Industrie wegen Kohlenmangels eingeschränkt und an ihre Stelle schließlich Einfuhr von Kohlen treten muß. Daß dies eintreten wird, ist gar keinem Zweifel unterworfen und sollte uns umso mehr veranlassen, den unerleßlichen Schatz unserer Kohlen auf recht lange Zeit zu erhalten.

Der Kieler Messerstecher verhaftet? In Cuxstirgen wurde ein junger Mediziner, der in Kiel studierte, in der Wohnung seiner Eltern verhaftet. Die auf Veranlassung der Kieler Staatsanwaltschaft erfolgte Festnahme werde mit den Kieler Messerstechereien in Verbindung gebracht. — Eine gewisse Unterfertigung findet diese Annahme in der Thatsache, daß kürzlich bei der Kieler Polizei ein anonymes Brief eingelaufen ist, dessen Absender sich für den Messerstecher ausgab und erklärte, er werde jetzt in seinen Angriffen eine Pause eintreten lassen, da er eine Fernreise machen wolle. Die Richtigkeit ist es wirklich der — offenbar gefittesgestörte — Messerstecher gewesen, der diesen Brief geschrieben hat.

Ward, lieber die Ermordung einer jungen Dame in der Riviera wird berichtet: Eine Ungarische von Monte-Carlo, die 20 jährige Gertraud Pirschbrunner aus Bern, verließ im Besitz einer großen Summe Nizza in einem Absteig zweiter Klasse. Ihr Bekannter, welcher zahlreiche Messerstücke zeigte, wurde vorzeitig in die auf dem Bahngleise gefunden. Das Absteig, dessen Thüre offen stand, wies zahlreiche Blutspuren auf. Der Thäter ist spurlos verschwunden.

Vom Schmuggel an der französischen Grenze, der in der letzten Zeit sehr im Zunehmen begriffen ist, werden einige merkwürdige Fälle berichtet: Ein Spiritushändler Namens Grafan kam in Avignon mit einer Dame im Automobil an. Er reiste oft im Motorwagen, aber da er merkwürdig an Umfang zugenommen zu haben schien, zielten die Zollbeamten eine Untersuchung für angebracht, man ersuchte ihn deshalb, mit seiner Gefährtin abzufahren. Er weigerte sich, mußte aber schließlich nachgeben; man schritt zur Untersuchung und fand, daß er unter seinem Hemd ein hohles, zinnernes Bruststück trug, das mit Alkohol, fast 45 l, gefüllt war. Da erregnete sich etwas Schreckliches. Bei der Untersuchung wurde Alkohol verschüttet, verbreitete sich auf dem Fußboden des Zollhauses, erreichte einen Ofen und entzündete sich. Im Nu stand das Gebäude in Flammen und verbrannte bis auf den Grund. In der nun folgenden Verwirrung floh der Spiritushändler, nachdem er mehrere Brandwunden erlitten hatte, und ließ seine Gefährtin, sein Automobil und sein Notizbuch mit einer Anzahl Banknoten zurück, die im Gewahrsam des Zollamts blieben. — Auch die Zollbeamten in Calais haben eine auffehrende Beute an Schmuggelware gemacht. Als eine Barke, die sonst nur dazu dient, Sandballast in den Hafen zu bringen und infolgedessen keinen Zollvisitationen unterliegt, um vier Uhr morgens den Quai entlang kam, gingen die Zollbeamten an Bord und fanden fast zwei Tons Tabak im Werte von 16 000 Mark in zehn Tons Sand eingebettet. Die Beamten fanden nur einen Bootsknecht an Bord und nahmen ihn fest; die anderen waren in der Dunkelheit der Nacht über Bord gedrungen und geflohen. Dieser Schmuggel hat wahrscheinlich schon lange stattgefunden. Ein höherer Zollbeamter äußerte sich, daß die französische Regierung jedes Jahr mit etwa 14 000 Lebertretungen der Zollbestimmungen zu thun habe. Der größte Schmuggelhandel wird an der belgischen Grenze betrieben, die flach ist und infolgedessen das Schmuggeln verhältnismäßig leicht macht. Auch die Fluß- und Kanalbauwerke werden häufig zum Schmuggeln benutzt. Wir haben einmal auf einem Schiff 12 000 Pfund Tabak erbeutet, wodurch das Schakamt 36 000 Mark verloren hätte. Wenn die Schmuggler sich nicht gegenseitig verateten würden, würden wir oft nichts ahnen: Krochden wir alles

thun, um den Schmuggel zu verhindern, verliert der Staat jährlich gegen 50 Mill. Mt. an geschmuggeltem Tabak.

Hundertfölszig Schiffspassagiere ertrunken. Einem in London eingetroffenen Telegramm aus Gua in Vorderindien zu Folge sank der Dampfer „Goo“ am 3. Dez. im Fluße Mandow, wobei von 130 Passagieren, die an Bord waren, 75 ertranken. Viele von den Geretteten starben später an Erschöpfung.

Das entschuldigte Schulversäumnis. Ein heiteres Vorkommnis ereignete sich vor einigen Tagen in einer Klasse der Volksschule in Sterkrade, (Rheinpreußen). Eine Schülerin fragte ihren Lehrer, ob sie am folgenden Tag zu Hause bleiben könne? Auf die Frage des Lehrers, was denn los sei? antwortete das Mädchen: „Großmutter hat Jochzeit!“ Und so war es auch. Anderen Tages hatte die neugierige Welt Gelegenheit, zu beobachten, wie eine 78 jährige Braut und ein 40 jähriger Bräutigam ausfiel.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Jahresabschluss!“
Noch zieht durchs trauliche Gemach — der Duft von grünen Zweigen, — doch weiter geht's zum Neujahrstag — und frohe Wünsche steigen! — Weil alles einmal enden muß — in dieser Erdenleben — so ist ein Anfang und ein Schluß — auch jedem Jahr gegeben! — Froh küßt man sich hier und dort — und schließt die Reiben fester, — bald klingt manch wohlgemeintes Wort — zum fröhlichen Sylvestere. — Man scheidet vom dem alten Jahr — nach alter deutscher Weise — und wie's von jeder Sitte war, — geschieht das nicht so Leise: — Klingling! Beim Glase goldenen Weins — Geizt sich wohl zu fragen: — Was brachte 1901? — Wie hat es sich getragen? — Bezüglich seiner Witterung — Gab's wenig Grund zur Klage — doch brachte viel Erfrüderung — die wirtschaftliche Lage! — Und leider gab's im Liebermas — geschädigte Interessen — mer einmalm in der Welle soß — hat jetzt im Reich gefessen: — man möchte viel von schlechter Zeit — viel Arges gab's zu lesen und Klagenhaß und Völkereit — sind auch genug gewesen! — Die schöne Friedens-Illusion — ist Illusion geblieben — noch ging Herr Mars nicht in Pension, er treibt's, — wie er's getrieben. — Die Chinakriegler kehrten heim — die Boeren kämpften weiter — noch ging Dewet nicht auf den Leim — noch sammelt Wotha Streiter! — Sie haben trotzend der Gefahr — sich treu bewährt als Helden — o möge auch das neue Jahr — Erfreuliches uns melden; — und überhaupt dem neuen Jahr — sehn hoffend wir entgegen — es made unre Wünsche wahr — und bringe allen Segen! — Nun woll'n wir nicht mehr rückwärts schaun — das Alte mag verflinten! — Wir bilden vorwärts mit Vertrauen, — Klingling, wir wollen trinken! — Wir nehmen froh das Glas zur Hand, — die Sorge sei vertrieben, — Ein Heil dem deutschen Vaterland — Es Lebe, was wir lieben! — Noch zieht durchs trauliche Gemach, — ein Duft von grünen Zweigen, — und weiter geht's zum Neujahrstag — und frohe Wünsche steigen! — Was uns bedrückt, soll vergehn, — das Gute blühe weiter! — Glück auf! Auf frohes Wiedersehn — Im neuen Jahr! — Ernst Heiter.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Peking, 29. Dez. 2000 Mann chinesischer Truppen sind am letzten Freitag in Peking eingetroffen. Alle Schutzwachen für die Geländeschiffen mit Ausnahme der amerikanischen haben jetzt Artillerie. Das Programm des Eintreffens des kaiserlichen Hofes bestimmt, daß der Kaiser von Peking aus mittels Sonderzuges eintreffen wird, ein zweiter bringt die Kaiserin-Wittve nach Peking, wo sie vom Kaiser am Bahnhofe mit großen Ehren empfangen wird.

Tanger, 29. Dez. Eine Wasserhose ging über Tafi nieder und bedeckte die niedrig gelegene Stadt mit einer bis zu drei Meter steigenden Wassermenge. Das Unwetter währte zehn Stunden, sämtliche Bäden in der Hauptstraße sind getrümmert und die Waaren nach dem Meere zu geführt; mehr als 200 Menschen sind ertrunken, kein Euro. Das Zollamt und die Zollspeicher sind angeschwemmt. Der Schaden ist

